



Zauber
der
Elemente

Flammenspiel

Daphne Unruh

Zauber der Elemente

Flammenspiel



Daphne Unruh

Prequel

©2013 Daphne Unruh
10413 Berlin Postfach 580343
daphne.g@online.de
Cover: Mike Beuke
Illustration: Daphne Großmann
Lektorat: Karla Schmidt, Michael Wehran
All rights reserved
www.daphnix.de

Vorwort



In der folgenden kleinen Geschichte erzählt euch Kira, die Heldin aus „Himmelstiefe“, dem ersten Band der fantastischen Reihe „Zauber der Elemente“, eine Begebenheit aus ihrer Kindheit. Was hat es auf sich mit diesem seltsamen Erlebnis und dem schwarzen Mann, der sie ein paar Mal besucht hat, als sie noch klein war? Diejenigen, die Himmelstiefe schon kennen, werden es wissen und alle anderen vielleicht neugierig auf die ganze Geschichte.

Flammenspiel



Als Kind hatte ich es geliebt, mit der U-Bahn zu fahren. Ich kniete mich auf die Sitzbänke, hielt meine Hände wie Scheuklappen gegen die Schläfen und beobachtete den dunklen U-Bahnschacht. Besonders unter dem Alexanderplatz sah es da draußen geheimnisvoll aus. Ich bewunderte das Wirrwarr von Rohren an den Wänden und entdeckte spärlich beleuchtete Tunnel, die abzweigten und sich in geheimnisvollen Tiefen verloren. Ich stellte mir vor, dass sie zum anderen Ende der Welt führten oder auf einen fremden Planeten und ahnte nicht, wie nah ich damit der Wahrheit kam.

Heute weiß ich, dass Leute mit besonderen Begabungen existieren, die die Tunnel nutzen, um in die magische Welt zu gelangen.

Ich erinnere mich gern an die Ausflüge auf den Fernsehturm, das Gefühl im Bauch, wenn der Fahrstuhl immer schneller nach oben rauschte. Oben im Telecafé schleckerte ich einen großen Eisbecher und fragte mich, wie es wohl wäre, draußen auf dem Gerüst der Fensterputzer zu stehen, gut zweihundert Meter über dem Abgrund. Die langweiligen Gespräche meiner Eltern, Delia und Gregor, mit irgendwelchen Freunden, denen sie Berlin zeigten, wurden zu dumpfem Gebrabbel im Hintergrund. In meiner Fantasie schwebte eine Wolke heran, auf die ich aufsprang und mit ihr über die Stadt flog.

Während ich mich auf die Wolke träumte, besaß ich keinen Schimmer, dass hier tatsächlich mit Ätherfähigkeiten begabte Leute vorbeiflogen, um zwischen der realen und der magischen Welt hin- und herzupendeln.

Nun sitze ich hier, an diesem einmalig schönen Platz im magischen Wald und lasse meine Gedanken schweifen. Inzwischen ist es einige Wochen her, dass auch ich den Weg in die magische Welt gefunden habe. Es kommt mir vor wie Jahre. Meine persönliche Welt hat seitdem tausend Mal Kopf gestanden, sich in alle Einzelteile zerlegt und wieder völlig neu zusammengesetzt – mich eingeschlossen.

Wie immer umgeben mich sommerlich warme Temperaturen, die tagsüber nie unter achtundzwanzig Grad fallen. Hinter mir liegt ein anstrengender Tag an der magischen Akademie. Elemente zu beherrschen ist kein Kinderspiel. Immer aufs Neue staune ich, wie leichtsinnig ich mit ihnen in den vergangenen Wochen umgegangen bin und wie viel Glück ich dabei gehabt habe.

Der magische See schimmert, als wäre er mit einem hauchdünnen Tuch aus Silber überzogen. Gerade geht die Sonne unter und zeichnet wie jeden Abend einen Himmel aus unbeschreiblichen Tönen in Rosa, Lila und Blau. In solch einer Intensität und Leuchtkraft kommen die Farben in der realen Welt einfach nicht vor.

Die Luft ist erfüllt von dem leisen Klingen der weißen Blüten, die sich von den Bäumen des magischen Waldes lösen und herabschweben. Sie sind es, die das silberne Glitzern auf der Oberfläche des Wassers hervorrufen, den Waldboden am Ufer wie einen flauschigen Teppich bedecken und die magische Welt mit einer leisen Hintergrundmusik erfüllen.

Ich rutsche etwas auf dem Felsvorsprung nach vorne und tauche meine Füße in das Wasser.

Am Anfang hatte ich mir vorgestellt, ich würde täglich an der Akademie üben, Wirbelstürme zu erzeugen, Wasserfälle zu stoppen oder Vulkane unschädlich zu machen. Aber das waren nur sportliche Nebenbetätigungen. Inzwischen weiß ich, dass es darum geht, Geisteskraft zu entwickeln – die wesentliche Voraussetzung dafür, den Respekt der Elementarwesen zu erlangen, damit sie einem gehorchen.

Die geistigen Übungen fühlen sich wie ein Frühjahrsputz im Gehirn an. Ich gewinne dadurch nicht nur eine größere Kontrolle über meine Gedanken und Gefühle – beides ist in der letzten Zeit schließlich ständig mit mir durchgegangen –, sondern sie bringen auch Licht in meine Erinnerungen.

Ferne Erlebnisse, die ich längst vergessen habe, fallen mir wieder detailliert ein. Denn das Vergessen besteht in Wirklichkeit nur aus einem dicken Nebelschleier, der sich über alle Erinnerungen legt, die niemals verloren gewesen sind.

Ich erinnere mich plötzlich nicht nur an den Wolkenraum im Fernsehturm oder die geheimen U-Bahn-Tunnel, auch an die Gesichter, die ich immer zu sehen geglaubt hatte, wenn ich als kleines Mädchen Kieselsteine in das schwarze Wasser der Spree warf. Während meine Mutter mich weiterzog, war ich den Steinchen mit den Augen bis unter die Wasseroberfläche gefolgt und hatte gesehen, wie es in der Tiefe plötzlich blau schimmerte und eine Gestalt vorbeischwamm. „Eine Nixe! Eine Nixe!“, hatte ich aufgeregt gerufen, aber natürlich hatte meine Mutter mich nicht beachtet.

Der dunkelrote Glutball am Himmel blitzt ein letztes Mal auf, ehe er hinter den Wipfeln des magischen Waldes verschwindet. Ich nehme, wie früher, ein paar kleine Steine auf und werfe sie nacheinander in das klare Wasser, diesmal wohl wissend, dass es in diesem Gewässer Wasserwesen gibt und ihr Reich zu dem abgründig schwarzen Wasser der Spree eine Verbindung besitzt.

Bisher ist kein Abend vergangen, an dem ich nicht etwas von den Ereignissen Revue passieren ließ, die mich in den letzten Wochen nahezu überrollt haben.

Heute geht mir die Situation mit Delia vor ein paar Monaten durch den Kopf, kurz bevor mein ganzes bisheriges Weltbild den Bach runterging und ich mich in der magischen Welt wiederfand. Ich hatte angeschnallt auf der Pritsche in einem Krankenwagen gelegen und wurde in die Psychiatrie gebracht. Delia saß neben mir und sah mich verzweifelt an. Während das Auto mit Sirenengeheul über die Straße jagte, nahm sie meine Hand und verriet mir, was „damals“ passiert war. Damals, als ich ähnliche Symptome gezeigt hatte, und weswegen es meine Eltern jetzt für richtig hielten, mich einzuliefern.

Und auf einmal weiß ich, dass Delia mir nur erzählt hat, was sie wusste, die Wahrheit aber eine ganz andere ist.

Während ich auf die flüssige Glitzerfläche vor mir blicke und beobachte, wie die braunen Steinchen, die ich hineingeworfen habe, auf dem Grund eine silbrige Farbe annehmen, bricht eine Erinnerung hervor, die viel weiter zurückliegt. Klar und präzise wie ein kleiner Digitalfilm beginnt sie vor meinem inneren Auge abzulaufen.

Als ich klein war, wohnten wir noch nicht in der protzigen Loftwohnung am Wasserturm im Prenzlauer Berg, sondern in einer ganz normalen Altbauwohnung, irgendwo in Mitte. Sie hatte vier Zimmer mit abgezogenen Holzdielen und großen Fenstern. Mein Zimmer ging auf den Hof hinaus und davor stand eine riesige Kastanie mit rosafarbenen Blütenkerzen.

Ich mochte knapp vier Jahre alt gewesen sein. Es war bereits dunkel draußen. Meine Mutter hatte mir noch ein Bilderbuch vorgelesen, das Fenster ein bisschen geöffnet, damit frische Luft hineinkam, und dann leise die Tür zu meinem Zimmer geschlossen. Aber ich konnte, wie so oft in dieser Zeit, nicht einschlafen. Vom Hof schien ein angenehm warmes Licht durch die Vorhänge, so dass es nicht stockdunkel war und die Konturen der Dinge sich noch gut erkennen ließen. Ob der schwarze Mann heute wieder kommen würde? Ich hatte meine Mutter danach gefragt, aber sie tat immer so, als würde sie den Mann nicht kennen. Nur, das konnte nicht sein. Schließlich kam er doch einfach in unsere Wohnung und musste am Wohnzimmer vorbeilaufen, um mich zu besuchen.

Ich setzte mich in meinem Kinderbett auf und sah die zwei Teddys und meine Lieblingspuppe an, die ich neben mich schlafen gelegt hatte. „Wacht auf“, befahl ich ihnen flüsternd. „Der Riese kommt euch sonst fressen. Ihr müsst fliehen.“ Ich stellte mir vor, dass sie drei Freunde waren und eine steile Felswand erklimmen mussten, um sich in Sicherheit zu bringen. Die Gitterstäbe meines Bettes stellten die Felswand dar. Die Puppe kletterte vor und zog den dicken Bären hinterher, während der dünne Bär von unten schob. „Los, du schaffst das! Los. Los!“

Und dann stand der schwarze Mann plötzlich im Zimmer und begrüßte mich mit: „Hallo Kira, meine Kleine.“ Ich schrak zusammen, weil ich überhaupt nicht bemerkt hatte, wie er gekommen war. So machte er das immer. Ich hörte nie die Tür aufgehen und ich verpasste jedes Mal, wann er ging, weil ich dann schon schlief.

„Guten Tag“, sagte ich brav, während die drei Freunde von ihrem halb erklommenen Berg herunterpurzelten. Der Mann setzte sich neben mich und lächelte mich an. Er war sehr nett. Aber sein Lächeln kam mir unheimlich vor. Es war zu breit und zeigte so viele Zähne, als wenn er hundert davon hätte. Ich dachte an die Katze aus „Alice im Wunderland“. Vor dieser Katze hatte ich Angst, obwohl ich nicht wusste, wieso. Die meisten Erwachsenen fanden sie lustig. Ich aber nicht.

Er sagte, dass er Karlsson heiße, und ich könnte ihn Onkel Karlsson nennen. Aber das tat ich nicht, weil ich ihm nicht glaubte. Denn als er das erste Mal da war, hatte ich gerade die DVD-Hülle mit Karlsson vom Dach angeschaut und war mir sicher, dass er nicht auch so heißen konnte.

Er blieb für mich der schwarze Mann, einfach weil er im Dunkeln so schwarz aussah. Er wollte immer, dass wir kein Licht anmachten. Vielleicht wusste meine Mutter ja doch nichts von ihm, weil er sich sehr gut am Wohnzimmer vorbeischieben konnte.

Der Mann zog eine Packung Schokokekse aus seiner einen Manteltasche hervor. „Willst du?“ Ich nickte und griff sofort zu. Runde, dunkelbraune Doppelkekse mit weißer Füllung. Es war meine Lieblingssorte. Ich mampfte und beachtete die Krümel nicht, die mir auf den Schoß fielen.

„Willst du noch einen?“, fragte er. Und schon griff ich nach dem nächsten Keks. Ich dachte an das blaue Krümelmonster aus der Sesamstraße und konnte nur zu gut verstehen, dass Kekse seine Lieblingsspeise waren.

„Und? Kannst du noch zaubern?“, fragte er mich.

„Ich weiß nicht“, antwortete ich. Er legte die Keksrolle zwischen uns, zog eine Schachtel Streichhölzer aus seiner anderen Manteltasche und zündete eins an. Ich nahm das Streichholz mit der Flamme und ließ es komplett abbrennen, während ich es fest zwischen Daumen und

Zeigefinger hielt. Ich schaute zu, wie die Flamme durch meine Fingerspitzen flimmerte, ohne dass ich davon irgendetwas spürte. Erst als das komplett abgebrannte Hölzchen rauchte, gab ich es dem Mann zurück.

„Und das tat gar nicht weh?“

„Nein, das tut nicht weh!“, sagte ich stolz und verlangte noch einen Streichholz. Ich hatte keine Ahnung, warum alle immer vor Feuer zurückzuckten. Feuer war doch harmlos.

Statt mir einen neuen Streichholz zu geben, sah der Mann mich jedoch lange an. Das machte mich nervös. Ich nahm einen großen Kekskrümel auf und zerbröselte ihn zwischen den Fingern, während ich begierig auf die Streichhölzer in seiner Hand starrte. Ich spürte, dass es unser Geheimnis war, mit diesen Streichhölzern zu spielen, denn meine Mutter erlaubte das nie. Da geschah auf einmal etwas Seltsames. Zwischen meinen Fingern fing es plötzlich an zu qualmen.

„Was machst du da?“, fragte er mich. „Kannst du etwa einen neuen Trick?“ Erschrocken ließ ich all die Krümel aus meiner Hand fallen, aus denen jetzt kleine Flammen züngelten.

„Wow“, sagte er und ich fühlte mich sofort wieder ermutigt, das gleich nochmal zu versuchen. Ohne zu überlegen oder überhaupt zu fragen, griff ich nach einem weiteren Keks und rieb ihn zwischen den Handflächen. Es zischte kurz, und dann brannte der ganze Keks. Ich hielt ihn auf meinem Handteller und jauchzte. Dann ließ ich ihn einfach fallen und wollte den nächsten. Es störte mich nicht, dass mein Nachthemd und die Bettdecke ein paar Brandlöcher abbekamen. Mir machten die Flammen ja nichts aus. Und dem Mann scheinbar auch nicht. Er war viel lockerer als meine Eltern. Fasziniert sah er mich an.

Der zweite Keks brannte, und dann der dritte und der vierte. Und dann stand Delia plötzlich in der Tür. Ich strahlte sie an, mitten aus einem kleinen Inferno züngelnder Flammen um mich herum. Sie schrie entsetzt auf, stürzte auf mich zu, packte mich, riss mich hoch, so dass auch ich erschrocken aufschrie, während sie gleichzeitig nach den Flammen schlug und auf meinem Nachthemd herumklopfte. Erst dann registrierte sie, dass ich noch einen brennenden Keks in der Hand hielt und ihn staunend betrachtete. Delia schüttelte mir den Keks aus der Hand und trat ihn am Boden mit ihrem rosa Hauspantoffel aus.

„Gregor! Gregor!“, rief sie aufgeregt. Ich blickte mich nach dem schwarzen Mann um, aber er war nirgends mehr zu sehen, als hätte ihn der Erdboden verschluckt. Mein Vater kam herbeigeeilt, löschte die letzten Brandherde auf dem Bett und nahm mich ihr aus dem Arm. Verwirrt sah ich ihn an.

„Alles in Ordnung, meine Süße?“, wimmerte Delia jetzt. Ich nickte und verstand kein bisschen, warum sie sich so aufregte. Sie zitterte und untersuchte weiter meinen Körper. Mein Vater begutachtete mein Gesicht und meine Arme. Ich hatte keine einzige Brandwunde. Nicht

mal eine klitzekleine. Nur mein Nachthemd war völlig mit Brandlöchern übersät. Er legte seine Hand auf Delias Schulter. „Beruhige dich, sie hat sich nichts getan.“

„Ja, aber das ist es doch gerade, das ist nicht normal! Sie spielt mit Feuer und sie hat keine einzige Brandwunde.“

Statt ihr zu antworten, sah mein Vater mich jetzt streng an. „Man spielt nicht mit Feuer!“, donnerte er los. „Das ist gefährlich! Du kannst verbrennen und dann bist du mausetot!“ Ich zuckte zusammen und mir kamen ein paar Tränen. Wenn mein Vater schimpfte, kamen mir immer die Tränen. Seine Stimme klang dann furchtbar böse und gruselig.

„Und du, Delia, hör auf, dir immer irgendwas einzubilden. Nur weil sie Puppen die Köpfe kahl schert, den Fernseher vom Tisch reißt oder mit Streichhölzern herumkokelt, ist sie kein unnormales Kind. Sie hat eben mein Temperament. Punkt! Und das wird ihr bestimmt noch nützen.“

Demonstrativ sammelte er ein verkohltes Streichholz von meiner Bettdecke und hielt es ihr hin, als würde es alles beweisen.

„Aber man reißt mit so kleinen Ärmchen nicht einen zentnerschweren Fernseher vom Tisch“, beehrte Delia auf.

„Schluss jetzt, ich habe keine Lust, den Blödsinn immer wieder aufzuwärmen!“

Delia senkte die Augen und schwieg. Ich zappelte auf Gregors Arm, bis er mich endlich runterließ.

„Komm, wir ziehen dir was anderes an“, schlug Delia vor und wollte mich jetzt wieder in ihre Arme ziehen.

„Nein!“, rief ich, rannte in den Flur auf die Toilette und schlug die Tür hinter mir zu. Meine Eltern hatten den Schlüssel entfernt, damit ich mich nicht einschließen konnte, seit ich an den Schlüssel herankam. Also setzte ich mich direkt vor den Eingang auf den Boden und bohrte mit dem Zeigefinger in den Brandlöchern meines Nachthemds, um mich zu beruhigen. Sie ließen mich erst mal in Ruhe.

Ich merkte, dass ich zitterte. Ich sah die kleinen Flammen vor mir, wie sie um mich herumgetanzt waren, und auf einmal hatte ich Angst vor ihnen. Man konnte mausetot von ihnen werden, hatte Papa gesagt. Das wollte ich nicht. Ich wischte mir ein paar Tränen ab und ließ meine Mutter bereitwillig ein, als sie nach einigen Minuten versuchte, die Tür zu öffnen. Erleichtert fiel ich in ihre Arme. Mein Bett war inzwischen wieder frisch bezogen. Die Teddys und meine Puppe schliefen schon. Delia zog mir ein neues Nachthemd an und blieb diesmal bei mir, bis ich einschlief. Ich versuchte, ihr zu erklären, dass der schwarze Mann an allem Schuld war.

„Es gibt keinen schwarzen Mann“, versicherte sie mir.

Und irgendwann glaubte ich es, denn der schwarze Mann kam seitdem nicht mehr wieder.

Ich seufze und plansche ein wenig mit den Füßen im magischen See. Das Plätschern dringt wie von weit her an mein Ohr. Die Deutlichkeit dieser Erinnerung verschiebt die Gegenwart machtvoll in den Hintergrund. Ich spüre eine leise Sehnsucht, Delia wiederzusehen. Sie hatte sich ernsthaft Sorgen gemacht, hatte mich getröstet und war bei mir geblieben. Und dieser Mann - Schade, dass die Erinnerung an ihn nicht viel früher aufgetaucht war. Viel schneller hätte ich die tatsächlichen Zusammenhänge begriffen und alles wäre völlig anders gekommen. Aber das lässt sich nun nicht mehr ändern. Wahrscheinlich sollte ich einfach erleben, was ich erlebt habe.

Mit diesem Gedanken versuche ich mich zu trösten.

Ich forme eine Schale mit meinen Händen und nehme ein bisschen Wasser auf. Neve, meine neue Freundin in der magischen Welt, hat mir geraten: „Beträufle deine Stirn mit kühlem Wasser, stell dir vor, wie ein feiner Nebel aus dem Boden steigt, die Erinnerungen einhüllt und ihre Konturen wieder verwischt. Und dann denke an etwas Schönes, irgendetwas, was dich freut, glücklich macht oder einfach nur beruhigt. So kannst du dich vor zu vielen Eindrücken in deinem Kopf schützen.“

Das tue ich jetzt.

Ich denke an die Liebe meines Lebens, hoffe, dass er auch gerade an mich denkt und lächelt. Mit ihm zusammen würde ich alles schaffen. Alles, was ich erlebt habe und mir noch schwer auf der Seele liegt, und alles was die Zukunft für uns bereithält.

Inzwischen hat sich der Himmel über dem magischen Wald dunkelblau eingefärbt und unzählige Sterne funkeln am Firmament. Ich ziehe meine Füße aus dem Wasser, streife meine Sandalen über und erhebe mich. Die vielen kleinen Blüten in der Luft leuchten in der Dunkelheit und zeigen mir den Weg nach Hause.

Zauber der Elemente



Zauber der Elemente ist eine fantastische Reihe, die in vier Bänden eine romantische Urban-Fantasy-Geschichte erzählt. Die Handlung jedes einzelnen Buches ist abgeschlossen. Band 2 und 3 haben eine neue Hauptheldin, die ihr bereits in den vorhergehenden Bänden kennen gelernt habt. In Band 4 begegnet ihr Kira, der Hauptheldin aus Band 1, wieder.

Himmelstiefe (Zauber der Elemente 1)



Kühle Morgenluft und ein rosa verfärbter Himmel über Berlin. Vor Kira (17) liegt der erste Tag des letzten Schuljahres. Als sie sich ausrechnet, dass sie jetzt nur noch 250 Schultage überstehen muss, um endlich achtzehn zu sein und bei ihren Eltern auszuziehen, ahnt sie nicht, wie sehr ihre gewohnte Welt bald Kopf stehen wird.

Zuerst trifft sie die Liebe zum neuen Mitschüler Tim wie ein Blitzschlag. Gleichzeitig überfallen sie fiebrig-aggressive Schübe und seltsame Wahrnehmungsstörungen. Was ist nur los? Will sie ihre Verknalltheit in Tim, den Mädchenschwarm, nicht wahrhaben, oder dreht sie durch? Nichts davon trifft zu. Die Symptome sind erste Anzeichen dafür, dass Kira besondere Fähigkeiten entwickelt. Unheimliche Schatten beginnen sie zu verfolgen. Im letzten Moment gelingt ihr die gefährliche Flucht aus der realen in die magische Welt an die Akademie der Elemente. Dort begegnet sie Leuten ihresgleichen, die eine Begabung für eins der Elemente Erde, Feuer, Wasser, Luft besitzen. Doch Kira fühlt sich zwischen den Welten. Sie will zurück zu Tim, aber das ist unmöglich, bevor sie nicht gelernt hat, mit ihren ungewöhnlichen Kräften umzugehen. Gleichzeitig ist da Leo, zu dem sie sich „magisch“ hingezogen fühlt.

Ihre mysteriöse Chat-Freundin Atropa, Kiras Eltern, ihr Mentor Jerome, ihre Engelfreundin Neve oder der eigenartige Pio - alle hüten sie Geheimnisse, die Kiras bisheriges Dasein auf den Kopf stellen. Und nicht nur das: Kira ist auch an der Akademie der Elemente außergewöhnlich. Ihre erwachenden Fähigkeiten gehen weit darüber hinaus, ein Element zu beherrschen. Das bedeutet sehr große Macht und ruft dunkle Kräfte auf den Plan. Die dringendsten Fragen, die sich Kira immer wieder stellen: Wem kann sie vertrauen? Wer gehört zu ihren wahren Freunden? Was ist ihre Bestimmung? Und wen liebt sie wirklich, Leo oder Tim?

[E-Book](#)

[Taschenbuch](#)

[Hörbuch](#)

Schattenmelodie (Zauber der Elemente 2)



Neve (22) liebt ihr Turmhaus in der magischen Welt und ihr dortiges Leben. Sie kümmert sich um die Neuankömmlinge der Akademie, erfreut sich daran, für sie zu sorgen und geht dafür gern in der realen Welt einkaufen. Während sie durch Berlin läuft, dient sie nebenher einigen Menschen als „guter Engel“ und eigentlich könnte alles für immer so bleiben, wie es ist.

Seit sie vor sieben Jahren in die magische Welt gekommen ist, hat sie nicht nur magische Fähigkeiten des Elements Äther entwickelt, sondern sich auch immer mehr aus dem Dasein als Mensch zurückgezogen. Inzwischen ist sie den Elementarwesen ähnlicher als den Menschen. Sie braucht weder Schlaf noch Essen noch Trinken, aber vor allem fühlt sie sich durch ihre Abwendung von den sinnlichen Seiten des Menschseins gut geschützt vor dem Auf und Ab der Liebe.

Allerdings hat sich Neve da gewaltig getäuscht. In Wahrheit brodelt die Vergangenheit in ihr wie ein versteckter Vulkan. Und genauso wohnt in ihr ein leidenschaftliches Herz, das wieder vor Aufregung schlagen will.

Als Neve zum ersten Mal das letzte unsanierte Haus im Bezirk Berlin-Prenzlauer Berg, am Wetterplatz 8, betritt, weil sie eine geheimnisvolle Melodie dorthin lockt, ahnt sie nicht, dass dort die Liebe auf sie lauert, um mit ihr gnadenlos Achterbahn zu fahren.

Das Haus und seine Bewohner bestimmen im Handumdrehen ihr Leben. Neve macht die Bekanntschaft mit Tom, dem Barkeeper (der eigentlich ein Komponist ist), Grete, der Schülerin (die Neve vor eine nicht so leichte Aufgabe stellt) und Charlie, der Physikerin (die jedoch Psi-Forschung betreibt) und schließlich Darius, der zwar nicht am Wetterplatz 8 wohnt, aber in der Nähe ein besonderes Bücherantiquariat besitzt.

Während Neve mit ihren vielen neuen Gefühlen und dem Umstand ringt, immer menschlicher zu werden, gehen seltsame Dinge in der magischen Welt vor. Nach und nach zeigt sich, dass das Haus nicht nur Neves Schicksal beeinflusst. Die alten Gemäuer, seine Bewohner und die magische Welt - alles ist miteinander verwoben ...

Seerosennacht (Zauber der Elemente 3)



Dieser Band spielt hauptsächlich in der magischen Welt. Es wird natürlich wieder eine Liebesgeschichte geben. Diesmal zwischen dem Element Feuer und dem Element Wasser. Ihr könnt Euch also auf einige recht geladene Szenen freuen. Aber es ist nicht nur die Geschichte einer großen Liebe, sondern auch einer großen Freundschaft, die für die Beteiligten einiges verändert.

Daneben gerät die magische Welt in ernste Bedrängnis. Diesmal sind es die Elementarwesen selbst, die auf einmal vermehrt ihre eigenen Wege gehen wollen ...

Mehr möchte ich hier noch nicht verraten. Die Hauptfigur für diesen Band begegnet euch in „Schattenmelodie“. Wenn ihr das Buch gelesen habt, ahnt ihr bestimmt, wer es sein wird.

E-Book und Taschenbuch erscheinen im Herbst 2014
Hörbuch Frühjahr 2015

Blütendämmerung (Zauber der Elemente 4)



Während die Heldinnen in Band 1-3 ihre Abenteuer bestehen, die Liebe ihres Herzens und den richtigen Platz im Leben zu finden, gehen erst unmerklich, doch dann immer deutlicher Veränderungen mit der magischen Welt vor sich. Die Probleme in den magischen Blasen der Welt häufen sich. Die jeweiligen Räte organisieren ein weltweites Treffen, um sich zu beraten. Die Elementarwesen spielen verrückt, die Elemente geraten in Aufruhr.

Das Gleichgewicht zwischen der magischen und der realen Welt erlebt an mehreren Orten Störungen, die immer bedrohlicher werden. Niemand weiß, was die Ursache ist. Die Mitglieder der Räte fühlen sich machtlos. Die Macht über die Elemente entgleitet ihnen.

Kira hat inzwischen ihre Ausbildung an der magischen Akademie absolviert, ihr Abitur nachgeholt und studiert Medizin. Gemeinsam mit ihren Freunden findet sie heraus, was die Ursache ist. Am Ende liegen alle Hoffnungen auf ihr und ihren besonderen Fähigkeiten, die Welten vor einem fatalen Auseinanderfall zu retten.

E-Book und Taschenbuch erscheinen im Oktober 2015
Und auch ein Hörbuch ist wieder geplant

Zusatzbücher



An der ersten extra Geschichte schreibe ich bereits.
Sie handelt von Ranja und soll noch dieses Jahr erscheinen.

Ranja (Zauber der Elemente 1.1)

Ranja, Element Feuer, gehört schon seit fast 500 Jahren dem Rat der magischen Akademie an. Sie wirkt jetzt wie Ende dreißig, denn in der magischen Welt altert man nicht, nur in der realen Welt, je nachdem, wie lange man sich dort aufhält. Sie wurde also im Mittelalter geboren. Wie hat sie dort gelebt und wie ist sie in die magische Welt gelangt?

Brief an meine lieben LeserInnen



Ich bin Daphne Unruh, schreibe in einem kleinen Berliner Zimmerchen meine Romane und fühle mich in meinem Dschungelgarten in der Märkischen Schweiz mit meinem Traummann, drei Kindern und einer roten Katze zu Hause. Dort habe ich auch den magischen Wald mit seinem weißen Blütenschnee entdeckt (Es gibt ihn wirklich, aber nur einmal im Jahr und nur wenn ein starker Wind alle Akazienblüten auf einmal von den Bäumen bläst). Schon länger habe ich davon geträumt, eine Welt zu erschaffen, in der es Dinge gibt, die man nicht messen kann und in der sich besondere Figuren bewegen, deren Geschichten alle erzählt werden wollen. Der „echte magische Wald“ war der Anstoß für die Zauber der Elemente-Reihe.

Ich finde, das Leben wird faszinierender, wenn man sich vorstellt, dass die Sterne nicht einfach nur aus Staub bestehen und geheime Gänge keine Sackgassen sind, sondern in eine andere Dimension führen. Außerdem glaube ich, dass es alles, was man sich ausgedacht und zu Papier gebracht hat, dann auch irgendwie gibt.

Ich freue mich immer über Feedback, Rezensionen und den Austausch mit meinen LeserInnen. So erfahre ich, was euch gefällt und was euch nicht gefällt oder worüber ihr mehr erfahren wollt und lasse das alles in mein Schreiben einfließen.

Ich lese JEDE Rezension und nehme mir alles zu Herzen. Schon oft haben mich tolle Worte von LeserInnen bestärkt und mich sofort zum Stift greifen lassen, um weiterzuschreiben. Den direkten Kontakt zu euch finde ich einfach wundervoll.

Was hat euch besonders gefallen? Worüber oder über welche Figuren wollt ihr mehr erfahren? Was wünscht ihr euch für die weiteren Bücher?

Schreibt mir gern auf Twitter, Facebook oder meinem Blog.

daphneunruh.blogspot.com

twitter.com/daphneunruh

facebook.com/zauberderelemente

Zur Buchreihe gibt es auch eine Homepage, die sich derzeit noch im Aufbau befindet.
Aber mit der wachsenden Zahl der Bücher wird sie bald hoffentlich immer schöner und bunter.

www.zauber-der-elemente.de

Von hier gelangt ihr auch zu einer kleinen Animation zu Himmelstiefe inklusive Blütentanzmusik. Viel Spaß beim Anhören.

Gern könnt ihr mich auch auf meiner privaten Homepage besuchen und dort noch ein wenig mehr über mich erfahren

www.daphnix.de

Eure Daphne Unruh

Flammenspiel – Das E-Book



Dieses E-Book wächst übrigens noch!

Zu jedem neuen Band der Zauber der Elemente Reihe wird es eine weitere Zusatzgeschichte geben, die ich hier dazufügen werde. Die aktualisierte Version könnt ihr dann kostenlos bei Amazon herunterladen. Wenn es soweit ist, erfahrt ihr davon über Facebook, Twitter und Amazon.